



Worte zum 18. April 2021

In den eigenen Schuhe gehen

Gnade sei mit Dir und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da sein wird!

Bist Du auch schon einmal in einem dieser Schlösser gewesen? Neuschwanstein ist eines der bekanntesten. Gleich zu Beginn des Rundgangs wird man gebeten, sich ein Paar Schuhe überzustreifen. Dazu die Bemerkung: „Sie können diese Pantoffeln über ihre Strassenschuhe ziehen, sie sind gross genug.“

So ist es dann auch. Ein Säugling würde darin auch bequem Platz finden. Bequem ist daran nichts. Zwar drückt und zwickt nichts und warm sind sie obendrein. Aber laufen kann man darin nicht. So schlurften dann Horden von Touristen durch alte Gemäuer.

Möglicherweise, so kann man vermuten, soll diese zweifelhafte Fussbekleidung nicht nur den Boden schützen, sondern im Nebeneffekt auch dazu anleiten, langsam und bedächtig zu gehen. Ich weiss nicht...

Dabei fällt mir eine alte sogenannte Indianerweisheit ein: Urteile nie über einen Menschen, ehe du nicht eine Meile in seinen Mokassins gegangen bist.

Aber wie schwierig das ist, zeigt doch so ein Schlossbesuch. Man kann nicht in den Schuhen eines Anderen gehen. Man könnte sich irgendwie fortbewegen, aber gehen kann man auf diese Art und Weise nicht. Schon gar nicht umgerechnet 1,6 Kilometer. Da kann jeder Schritt zur Qual werden. Ist der Schuh zu klein, gibt es Schmerzen und Blasen. Festes und sicheres Auftreten wird unmöglich. Ist der Schuh zu gross, wird das Gehen zum Krampf, weil man ja angestrengt den Schuh festhalten muss. So kann man nicht vorwärts kommen. Nicht im wirklichen und nicht im übertragenen Sinn.

Deutlich wird das z.B., wenn durch das Ausscheiden aus dem Beruf ein Nachfolger, eine Nachfolgerin diese Stelle einnimmt. Manchmal wird dann gesagt: „Ihr Vorgänger hat grosse Fussstapfen hinterlassen.“ Wer diesen Satz hört, der weiss: Das wird nicht einfach! Ich muss mich sehr anstrengen, vielleicht auch über meine Kräfte hinaus. Alle schauen auf mich. Sie haben bestimmte Vorstellungen, wie ich mich zu verhalten und was ich zu tun habe.

Andererseits kann es auch heissen: Ich bewege mich nicht im Niemandsland. Da ist schon ein Weg vorgegeben und es gibt Schritte, an denen ich mich orientieren kann. Das heisst ja nicht, dass zwischen den grossen Spuren nicht auch kleinere gesetzt werden könnten. In den Mokkassins des Vorgängers gehen, könnte hier heissen: sich erstmal alles anschauen, nicht vorschnell urteilen und versuchen, die Menschen und die Dinge zu verstehen. Und dann eigene Schritte gehen, in den eigenen Schuhen. Alles andere wird zur Quälerei und führt im schlimmsten Fall dazu, aufzugeben, den angefangenen Weg abubrechen.

Im ersten Petrusbrief ist zu lesen:

„Dazu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.“ (1. Petr. 2, 21)

Diese Fussstapfen sind riesig und für mich zu gross. Sind sie das nicht für jeden Menschen? Ich denke dabei an Petrus. Er hat an Jesus geglaubt, ist mit ihm gegangen. Und Jesus baute auf ihn bei der Entstehung der Kirche. Petrus war aber auch schwach. Er hat erfahren, dass diese Fussstapfen zu gross für ihn waren, dass er es nicht schaffte, Jesus immer und ausnahmslos konsequent zu folgen.

Die Fussstapfen Jesu sind auch für mich zu gross. Und trotzdem will ich seinem Beispiel folgen. Ich will mich an ihm und seiner Botschaft orientieren. Ich muss nicht in die grossen Fussstapfen anderer treten, um dann gequält durchs Leben zu schlurfen. Ich meine, das darf ich auch gar nicht. Denn auch meine eigenen kleinen Schritte führen zum Ziel. Ich muss nur losgehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

Pfarrerin Helma Wever
Pfarrhaus 363
3762 Erlenbach i.S.
033 681 12 33
helma.wever@kirchgemeindeerlenbach.ch

